

In den Handschriften des Kramapāṭha (das Lesen in ununterbrochener Folge) werden die Worte wie gewöhnlich nach den Regeln des Saṁdhi verwandelt und zusammengeschrieben¹⁾ (zusammengesprochen). Der Text mit Devanāgarī-Schrift bei Rosen, so wie der obenanstehende bei uns, unterscheidet sich von dem in den Handschriften der eben erwähnten Art nur dadurch, dass er die begrifflich und zugleich graphisch (s. zu Pāṇini I. 4. 109, 110.) trennbaren Wortformen auch dem Auge getrennt darstellt.

Die Handschriften des Padapāṭha trennen Alles, was bei den Indischen Grammatikern mit dem Namen pada (s. d. erkl. Index in meiner Ausg. des P.) belegt wird, und geben dieses in derjenigen Gestalt, welche die einheimische Grammatik für die ursprüngliche hält. Die Zusammengehörigkeit begrifflich nicht trennbarer Elemente wird durch das Zeichen √ angedeutet, wofür Rosen in seinem in lateinische Schrift umgesetzten Texte das Verbindungszeichen gebraucht. Dieses Princip wird jedoch, wenigstens bei Rosen, nicht immer consequent befolgt: so findet man *purah-ḥitaṁ* (I. 1.) neben *rtvṛg'aṁ* (ebend.), *pūrvebhīḥ* (I. 2.) neben *rshī-bhīḥ* (ebend.) u. s. w. Warum die zu einem copulativen Compositum verbundenen Götternamen niemals getrennt werden, ist mir nicht recht klar. Dass jedes wiederholte Wort (*dive-dive* I. 3. *Agnīm-Agnīm* XII. 2.) und *३३* (*ptā-iva* I. 9.) mit dem vorhergehenden Worte zu einem Compositum vereinigt, die Präpositionen dagegen niemals mit einem Verbum finitum verbunden werden, hat seinen Grund im Accent. Vgl. «Ein erster Versuch über d. Accent im S.» §§. 51, 57, 60. a.) und Vārttika 10. zu Pāṇini II. 2. 18. Der mit kleiner Schrift gedruckte Text in unserem Werke giebt jedes Wort in der von uns für ursprünglich gehaltenen Form und trennt Alles, was nach unserer Ansicht begrifflich getrennt werden kann. Componirte Wörter wer-

1) Lassen in der Zeitschrift f. d. K. d. M. Bd. III. S. 469. und Bd. IV. S. 248.